

Herwig Duschek, 4. 10. 2013

[www.gralsmacht.com](http://www.gralsmacht.com)

1286. Artikel zu den Zeitereignissen

# Zur Geistesgeschichte der Musik (102)

(Ich schließe an Art. 1285 an.)

**Franz Schubert – Frömmigkeit – „Sanctus“ – „Ave Maria“ – „Wanderer-Phantasie“ – „Du bist die Ruh“**

(Friedrich Oberkogler:<sup>1</sup>) *Einer besonderen Erwähnung verdient Schuberts Frömmigkeit. Den kirchlichen Lehren und Dogmen stand er äußerst kritisch gegenüber. Konfessionelle Bindungen lehnte er aus seinem inneren Freiheitsdrang ab. Nichts kann dafür eindringlicheres Zeugnis sein als die Tatsache, daß er in allen seinen Messen bewußt das "Credo in unam sanctam catholicam ..., ecclesiam" negierte. Auch im Kreise seiner Freunde galt er keineswegs als gläubig im strengen, dogmatischen Sinn.*

Aus der *Deutschen Messe* von Franz Schubert,  
Text von Johann Philipp Neumann (1774-1849):

Heilig, heilig, heilig, heilig ist der Herr!  
Heilig, heilig, heilig, heilig ist nur er!  
Er, der nie begonnen, er, der immer war,  
ewig ist und waltet, sein wird immer dar.

Heilig, heilig, heilig, heilig ist der Herr!  
Heilig, heilig, heilig, heilig ist nur er!  
Allmacht, Wunder, Liebe, alles rings umher!  
Heilig, heilig, heilig, heilig ist der Herr!



Schubert Sanctus: Heilig, heilig, heilig mit Vocativ

2

*Doch war er von tiefer Frömmigkeit. Hüttenbrenner berichtet uns, daß Schubert „fest an Gott und die Unsterblichkeit der Seele glaube.“ Sich zur Andacht jedoch forcieren, konnte und wollte er nicht. Dort aber, wo er als freier, schöpferischer Künstler den Hauch des Ewigen spürte, bezeugte Schubert eine Demut und Ehrfurcht, die jedes billige Lippen-Christentum beschämte.*

*"Wer mit offenen Augen und Ohren in der Musik der Es-Dur-oder As-Dur-Messe Schuberts sich umsieht, dem dürfte sehr bald die Erkenntnis aufdämmern, daß in manchen Stellen dieser Messen – man denke z.B. an das Incarnatus oder Crucifixus aus dem Credo der Es-Dur-Messe – der Strom Brucknerischer Gläubigkeit aufbricht."<sup>3</sup>*

*Als im Hause Trawegers in Gmunden seine "Hymne an die Jungfrau" erklang, herrschte eine fast bestürzte Verwunderung ob der Frömmigkeit dieses "Ave Maria" (s.u.). Schubert bekann-*

<sup>1</sup> In: Franz Schubert – Individualität und Schicksal im Spiegel seines Werkes, S. 6-20, Selbstverlag 1975

<sup>2</sup> <http://www.youtube.com/watch?v=mbdmBb6C8WY>

<sup>3</sup> Unter Anmerkung 3 steht: Fritz Högler, *Geschichte der Musik*, Wien 1949

*te, dies sei dadurch zu erklären, daß er dergleichen Hymnen oder Gebete nur komponiere, "wenn er unwillkürlich von Andacht übermannt werde, dann aber sei sie auch gewöhnlich die echte und wahre Andacht."*

Das oft als Schuberts Ave Maria bezeichnete Stück basiert auf Walter Scotts Gedicht *Lady of the Lake*. Die deutsche Übersetzung fertigte Adam Storck an. Storcks Fassung berichtet von dem Mädchen Ellen Douglas, der *Lady of the Lake* („Fürstin des Sees“). Sie versteckt sich mit ihrem Vater in einer Höhle, um der Rache des Königs auf Roderick Dhu, einem Clanchef zu entgehen, der ins Exil geschickt wurde und ihr ein Obdach gegeben hat. In ihrer Verzweiflung richtet sie ein Gebet an die Jungfrau Maria und bittet sie um Hilfe. Sie wird von Roderick nicht gehört, da dieser weiter oben auf dem Berg seinen Clan für einen Krieg vorbereitet.<sup>4</sup>



Schubert: Ave Maria - Elisabeth Kulman

5

*Um die Wende des Jahres 1822/1823 wird Schubert kränklich. Das Unwohlsein wuchs sich zu einer ernsten Krankheit aus, mit der sich Schwermut und Hoffnungslosigkeit auf seine Seele legte. Zeugnis dafür ist ein Brief an Kupelwieser, in dem es heißt:*

*"Mit einem Wort, ich fühle mich als den unglücklichsten, elendsten Menschen auf der Welt. Denk Dir einen Menschen, dessen Gesundheit nie mehr richtig werden will, und der aus Verzweiflung darüber die Sache immer schlechter statt besser macht, denke Dir einen Menschen, sage ich, dessen glänzendste Hoffnungen zu Nichte geworden sind, dem das Glück der Liebe und Freundschaft nichts biethen als höchstens Schmerz, dem Begeisterung (wenigstens anregende) für das Schöne zu schwinden droht, und frage Dich, ob das nicht ein elender, unglücklicher Mensch ist? –*

*'Meine Ruh ist hin, mein Herz ist schwer, ich finde sie nimmer und nimmermehr', so kann ich wohl jetzt alle Tage singen, denn jede Nacht, wenn ich schlafen geh, hoff ich nicht mehr zu erwachen, und jeder Morgen kündigt mir nur den gestrigen Gram. So Freude- und Freundelos verbringe ich meine Tage, wenn nicht manchemahl Schwind<sup>6</sup> mich besuchte und mir einen Strahl jener vergangenen süßen Tage zuwendete."<sup>7</sup>*

*Am 8. Mai des Jahres 1823 entringen sich dem Darniederliegenden die ergreifenden Verse:*

*„Mein Gebet*

*Tiefer Sehnsucht heil'ges Bangen  
Will in schön're Welten langen;  
Möchte füllen dunklen Raum  
Mit allmächt'gern Liebestraum,*

<sup>4</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Ellens\\_dritter\\_Gesang](http://de.wikipedia.org/wiki/Ellens_dritter_Gesang)

Englischer, lateinischer und deutscher Text: <http://www.marypages.com/TextAveMaria.htm>

<sup>5</sup> <http://www.youtube.com/watch?v=Rw9DueQot48>

<sup>6</sup> Moritz von Schwind (siehe Artikel 1284, S. 2/4)

<sup>7</sup> Unter Anmerkung 1 steht: Otto Erich Deutsch, *Schubert – Die Dokumente seines Lebens*, Leipzig 1964

*Großer Vater! reich' dem Sohne,  
Tiefer Schmerzen nun zum Lohne,  
Endlich als Erlösungsmahl  
Deiner Liebe ew'gen Strahl.*

*Sieh, vernichtet liegt im Staube,  
Unerhörtem Gram zum Raube,  
Meines Lebens Martergang  
Nahend ew'gem Untergang.*

*Tödt' es und mich selber tödte.  
Stürz' nun Alles in die Lethe,  
Und ein reines kräft' ges Sein  
Lass', o Großer, dann gedeih'n.“*

*Die Ursache der Krankheit ist in ihrer Diagnose ungeklärt. Gewiß hängt sie auch mit seiner Unterernährung und dem Raubbau zusammen, den der unermüdlich Schaffende seiner physischen Natur abverlangte. Von einer höheren Schicksalsführung wurde er an eine Schwelle geführt, die im seelischen Bereich einem Todeserlebnis gleichkam. An ihr fand er auch für die Instrumentalmusik, was er im Liede lang vorher schon gefunden hatte: sich selbst!*

*Zeugnis dafür ist die h-moll-Symphonie, über die noch ausführlicher zu sprechen sein wird und die im November 1822 entstandene "Wanderer-Phantasie" (s.u.), ein Werk, „wie es in so grandiosem Aufbau und schwingvollem Gelingen bis dahin noch nicht existierte.“<sup>8</sup>*



*So wird dieses schwere Jahr 1823 gleichzeitig ein Jahr kostbarster Ernte. Bühnenwerke entstehen; aus einem überreichen Lied-Schaffen die Kostbarkeiten der drei Rückert-Lieder "Du bist die Ruh" (s.u.), "Daß sie hier gewesen" und "Lachen und Weinen". Die Krönung aber ist der erste große Lieder-Zyklus "Die schöne Müllerin."*

<sup>8</sup> Unter Anmerkung 5 steht: Walter Dahms, *Schubert*, Berlin 1918

<sup>9</sup> <http://www.youtube.com/watch?v=wgq0qrjypac>

Du bist die Ruh,  
 Der Friede mild,  
 Die Sehnsucht du  
 Und was sie stillt.  
 Ich weihe dir  
 Voll Lust und Schmerz  
 Zur Wohnung hier  
 Mein Aug und Herz.  
 Kehr ein bei mir,  
 Und schliesse du  
 Still hinter dir  
 Die Pforten zu.  
 Treib andern Schmerz  
 Aus dieser Brust!  
 Voll sei dies Herz  
 Von deiner Lust.  
 Dies Augenzelt  
 Von deinem Glanz  
 Allein erhellt,  
 O füll es ganz!



Soprano Sylvia Schwartz sings Schubert's 'Du bist die Ruh' <sup>10</sup>  
 Links: Gedicht von Friedrich Rückert (1788-1866).

1824 bringt physisch Besserung des Leidens, aber tiefste seelische Depression. Am 22. Februar schreibt Schwind an Schobers:

"Schubert ist sehr wohl, er hat seine Perücke abgelegt (die Krankheit hatte einen Haarausfall zur Folge) und zeigt einen niedlichen Schneckerlanflug. Er hat wieder die schönsten Deutschen (Lieder) die Menge. Von den Müllerliedern ist das erste Heft heraus."

Doch in Schuberts Tagebuch lesen wir am 24. März desselben Jahres:

"Schmerz schärft den Verstand und stärket das Gemüth, dahingegen Freude sich um jenen selten bekümmert und diese verweichlicht oder frivol macht. Aus dem tiefsten Grunde meines Herzens hasse ich jene Einseitigkeit, welche so viele Elende glauben macht, daß nur eben das, was sie treiben, das Beste sey, alles Uebrige aber sey nichts. Eine Schönheit soll den Menschen durch das ganze Leben begeistern – wahr ist es, – doch soll der Schimmer dieser Begeisterung alles andere erhellen."<sup>11</sup>

Erst der neuerliche Zeleszer Aufenthalt<sup>12</sup> bringt such seinem Inneren Licht und läßt ihn wieder über dem Leben stehen.

Festgehalten sei, daß diese Erkrankung nicht die Ursache von Schuberts frühem Tode war. Wie seine Mutter, starb auch er an Typhus. Die im amtlichen "Beschau-Schein" verwendete Bezeichnung "Nervenfieber" bedeutete damals vielerlei. Auch Kupelwiesers Malariaerkrankung, ebenfalls mit Haarausfall verbunden, wurde als Nervenfieber diagnostiziert. Gewiß mag das 1823 aufgetretene Leiden mit zur Schwächung beigetragen haben, die Todesursache war es jedenfalls nicht.

Zum Abschluß dieses Charakterbildes seines Lebens darf gesagt werden, daß Schubert in seiner vollen Größe seinen Zeitgenossen zwar verschlossen blieb, daß jedoch der wahre Geist dieses Zeitalters ihn erkannte: Beethoven.

<sup>10</sup> <http://www.youtube.com/watch?v=PvdZ1xIgv08>

<sup>11</sup> Unter Anmerkung 1 steht: Otto Erich Deutsch, *Schubert – Die Dokumente seines Lebens*, Leipzig 1964

<sup>12</sup> Franz Schubert ist 1818 und 1824 Musiklehrer des Grafen Johann Karl Esterhazy von Galantha auf Schloß Zseliz an der Gran, das damals in Ungarn lag, heute unter dem Namen Zeliezovce in der Slowakei zu finden ist. <http://de.esterhazy.net/index.php?title=%C5%BDeliezovce>

*"In seiner letzten Krankheit gab ihm Schindler  Schuberts  Lieder.  Beethoven  war erstaunt über ihre Zahl und ihren Reichtum und soll laut gesagt haben: <Wahrlich, in dem Schubert wohnt ein göttlicher Funke> – ja sogar: <Dieser wird mich übertreffen.>“<sup>13</sup>*

*Nicht an den von Grillparzer entworfenen Grabspruch haben wir uns daher zu halten, der beschränkt und verkennet: „Der Tod begrub hier einen reichen Besitz, aber noch schönere Hoffnungen“ –, sondern an das Wort  Robert Schumanns : "Nachzugrübeln, was er noch hätte erreichen können, führt zu nichts ... Er hat genug getan, und gepriesen sei, wer, wie er, gestrebt und vollendet."*

(Fortsetzung folgt.)

---

<sup>13</sup> Unter Anmerkung 6 steht: Paul Stefan, *Franz Schubert*, Wien 1947